

## Ökologie, Transformation und Emanzipation

Ronald Blaschke

(ergänzte Fassung des Beitrages im Neuen Deutschland vom 06.07.2007, Debatte "Wie grün muss die LINKE sein?", <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=112355&IDC=10>)

Zu Beginn soll an den Zusammenhang von *Ökologie* (Beziehung zwischen Organismus und natürlicher/sozialer Umwelt), *Ökumene* (Menschengemeinschaft) und *Ökonomie* (Haushalt) erinnert werden. Den Begriffen zugrunde liegt das griechische Wort oikos, das Haus. Bürgerlich-kapitalistische und patriarchale Wirtschaftslehren (Neoklassik, Keynesianismus) sind unfähig, die komplexen Beziehungen des *ganzen* Hauses zu erfassen. Solche reduktionistischen Theorien sind Ausdruck der realen Herauslösung der (Markt-)Wirtschaft und der Arbeit aus ihrem natürlichen und sozialen Zusammenhang. Dieser Zusammenhang als auch (Spät-)Folgen vermeintlich produktiv-ökonomischen Tuns werden ausgeblendet: Nur das, was sich im geldvermittelten Arbeits- und Kapitalbereich abspielt und erfassen lässt, wird als sinnvoll erachtet – weil es "ökonomisch" sei, Arbeitsplätze, Konsumgüter und Dienstleistungen zu schaffen oder Profit zu machen. Die Politik wird für diese reduktionistische Ökonomie in die Pflicht genommen. Günther Moewes bringt die damit gegebene ökologisch und sozial fatale Logik des kapitalistischen "Beschäftigungsstaates" auf den Punkt: "'Arbeitsplätze schaffen' – das ist oft Vorwand, die geschichtliche Entwicklung zurückzudrehen. Es ist der Vorwand für Bundespolitiker, um die Industrialisierungsgewinne steuerlich zu entlasten, es ist der Vorwand für Landespolitiker, den Energiekonzernen zu helfen, veraltete, 'fossile' Energiekonzepte durchzusetzen, und es ist der Vorwand für Kommunalpolitiker, mit Steuermitteln den Investoren dabei zu helfen, mit riesigen Einkaufs- und Entertainmentcentern auf der grünen Wiese der Bevölkerung das wenige noch verbleibende Geld aus der Tasche zu ziehen."<sup>1</sup>

Der reduktionistischen ökonomischen Denkweise entspricht es auch, dass beim Airbus-Arbeitsplatzkampf das Flugzeug als Klimakiller Nr. 1 und Airbus als Rüstungsproduzent keine Themen waren – auch nicht bei den LINKEN. Vor zwanzig Jahren gab es immerhin bei den Airbus – IG Metallern eine heftige Debatte über ihre Rüstungs-/Kriegsproduktion. Heute verhindert die pure Existenzangst der Lohnabhängigen derartige Diskussionen. "Arbeitsplatz sichern" ist die individuell verständliche, aber katastrophale Devise.

Mit der reduktionistischen ökonomischen Denkweise lässt sich auch der ungeheuerliche Verschleiß natürlicher und menschlicher Ressourcen erklären, der durch die "ökonomisch sinnvolle" Verkürzung der Lebens- und Attraktivitätsdauer von Konsumgütern und Moden entsteht.

---

<sup>1</sup> Günther Moewes: Geld oder Leben. Umdenken und unsere Zukunft nachhaltig sichern. Wien, München 2004. S. 142.

"Ökonomisch sinnvoll" ist auch die Entsolidarisierung und Kolonialisierung der sozialen Lebenswelt – durch die zunehmende Dominanz "ökonomisierter", nämlich professioneller und bezahlter Dienstleistungs-Arbeit. Die nun schon über dreißig Jahre währende wissenschaftliche, grün-linke und feministische Kritik an der Zerstörung der sozialen Ökologie, des solidarischen Zusammenhalts und der sozialen Integration, ist im Schlachtruf "Hauptsache Arbeit" kaum noch hörbar! Dazu passend findet sich in den genannten "ökonomischen" Lehren der eigensinnige Oikos des Mikrosozialen (Familie, Freund- und Nachbarschaft, bürgerschaftliches Engagement) nicht wieder. Auch nicht die alltäglich geleistete immaterielle Produktion des Individuums, seines lebendigen Wissens, seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten – ganz im Gegensatz zur *politischen* Ökonomie von Karl Marx. Er sah in diesem Fähigkeitsreichtum und der dämmernden Wissensökonomie die transformatorische Vergesellschaftung von Arbeit, Produktion und Distribution möglich werden.<sup>2</sup>

Marx hatte einen Begriff vom Menschen, der die Produktion seines Lebens bewusst steuert und die Welt nach seinen Bestimmungen des Schönen gestaltet. Eine Emanzipation von der reduktionistischen Ökonomie, zaghaft mit dem Begriff der Nachhaltigkeit begonnen, hieße zuvörderst darüber zu reflektieren: Was braucht mensch eigentlich zum guten Leben? Was heißt "gut leben"? Diese Fragen im Geiste einer Ökonomie des ganzen Hauses sind originär linke Fragestellungen, so der Ökonom Harry Nick. "Gut leben" hieß für Karl Marx: Bewusst, solidarisch und mit ästhetischem Anspruch die Produktion und das Leben gestalten und genießen. Dagegen ist der Ruf nach Arbeitsplätzen und Beschäftigung, nach Massenkaufkraft, Export- oder Binnenkonjunktur bewusstlos. Er ist Ausdruck des Schlafes der menschlichen Vernunft, welcher viele hässliche und lebensbedrohliche Ungeheuer gebiert. Auch wenn im Namen der Vernunft Arbeitsplätze in ökologisch verantwortbaren Produktionsbereichen geschaffen werden, löst sich das Problem noch nicht. Denn eine Ökonomie des ganzen Hauses verweist darauf, dass massenhaft ökologisch und sozial unverantwortbare Arbeitsplätze stillgelegt werden müssen. Mindestens ein Nullsummenspiel!

Diskutiert werden muss also, was eigentlich von mensch verantwortbar gewollt und konsumiert werden kann, folglich produziert werden soll. Verantwortbar meint, dass mögliche Ungewissheiten bezüglich der (Spät-)Folgen des Tuns sich erst ethisch und demokratisch rechtfertigen. Sensible technische und demokratische Frühwarnsysteme müssen installiert werden. Im Zweifelsfalle ist das Unterlassen höchste menschliche Leistung! Die Anwendung

---

<sup>2</sup> Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In Karl Marx / Friedrich Engels: Werke. Band 42. S. 600ff. Mit diesem Vergesellschaftungsschub der Produktion begründete André Gorz das bedingungslose Grundeinkommen und neue Formen der sozialen Infrastruktur, die Transformation der kapitalistischen Gesellschaft generell. Siehe André Gorz: Arbeit zwischen Misere und Utopie. Frankfurt am Main 2000. S. 127ff.

grüner (Pflanzen) und roter (Menschen) Gentechnik ist m. E. solch ein Zweifelsfall. Denn mit ihr ergeben sich unbeantwortete Fragen hinsichtlich natürlicher und sozialer Auswirkungen – von folgenschwerer Manipulation des Natürlichen, Sozialen und Individuellen bis zur totalitären Machtkonzentration.

Nach der erfolgten Entscheidung über das *Ob* der Konsumtion und Produktion wäre nunmehr über das *Wie* zu befinden. Auch darüber, in welcher Organisationsform das als notwendig und sinnvoll Erachtete produziert werden soll – im makrosozialen, im mikrosozialen oder individuellen ökonomischen Kontext.

*Diese* hier genannten politisch-diskursiven Prozesse stellen kapitalistische Herrschaftsverhältnisse radikal in Frage. Die in der neoklassischen und keynesianischen Wirtschaftstheorie geheiligten markt- oder staatsgesteuerten Regulationen des Ökonomischen tun dies nicht. Herrschende Verhältnisse aufheben, das heißt Aneignung aller Produktions- und Konsumtionsbedingungen – durch eine radikale Demokratisierung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche. Dazu gehört ebenso die Zurückdrängung der Vormachtstellung des Finanzkapitals – weil es Konsumtions- und Produktionsentscheidungen am stärksten monopolisiert und manipuliert.

Meine These ist: Unter dem hier skizzierten ganzheitlichen Niveau ist Nachhaltigkeit eine realgrüne, technologische Floskel. Kein grüner linker, transformatorischer Ansatz.

Zu solch einem Ansatz gehört auch die Emanzipation des Individuums vom Zwang zum ökologisch, sozial und ökonomisch unverantwortbaren Tun. Vonnöten ist die konsequente Abwehr des Zwanges, weil das ökologische und soziale Gewissen des Einzelnen prinzipiell über der Herrschaft der Vielen steht. Das bedingungslose Grundeinkommen ist *eine* Möglichkeit der Abwehr – weil es den existenziellen und den staatlichen Zwang zum unverantwortbaren Tun endlich abschafft. Zur Illustration des Gedankens die treffenden Worte von Günther Moewes: "Bei der Arbeitsplatzbeschaffung operiert das Anlageinteresse gezielt mit der Existenzangst der Arbeitenden (...): Ihr müsst Paläste bauen, Kohle fördern, Überflüssiges produzieren, damit ihr nicht eure Existenzberechtigung verliert, damit ihr nicht verhungert. Aus Existenzangst und wider besseren Wissens halten dann Förster am Plantagenwald fest, Landwirte an chemisierter Überproduktion, Werbegrafiker an verdummender Werbung, Architekten an Bauwachstum und Baulandausweisung, Landschaftsarchitekten an Naturverkünstelung, die britische Landbevölkerung an der Fuchsjagd, Benzinhersteller an möglichst hohem Benzinverbrauch, Stromhersteller am Stromverbrauch, Landminenhersteller am Landminenverbrauch. Mit der Beschäftigungslüge lassen sich immer mehr Verbrechen dieser Welt rechtfertigen: Verschwendung,

Verdummung, Vergiftung, Verpackung, Naturzerstörung, sinnlose Transporte und sinnlose Bürokratie."<sup>3</sup>

Klar sahen den Zusammenhang bedingungsloses Grundeinkommen und Befreiung von destruktiver Arbeit auch die gewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen: "Zur notwendigen materiellen Grundsicherung und zum Schutz vor schädlichen (selbst, fremd, Umwelt) Arbeitsplätzen ist die Einführung von Existenzgeld unabdingbar."<sup>4</sup>

Neben dem bedingungslosen Grundeinkommen ist die höchstmögliche Öffentlichkeit und Transparenz der Produktion und Konsumtion eine *weitere* Möglichkeit der Abwehr ökologisch und sozial unverantwortbaren Tuns. Hier sind die Stichworte ökologischer und sozialer Verbraucherschutz. Nur wer weiß, was wie produziert, unter welchen ökologischen und sozialen Bedingungen, kann verantwortungsbewusst konsumieren.

Emanzipatorische linke Politik kann mit den Projekten Grundeinkommen und Verbraucherschutz an ihren Positionen zur möglichen Verweigerung des Militärdienstes und zur Offenlegung und Verhinderung kriegerischer Absichten anknüpfen. Raubbau an Natur und Mensch ist nichts anderes als Krieg gegen Natur und Mensch!

Schlussbemerkung:

Eine emanzipatorische linke Politik kann lediglich die Rahmenbedingungen für die Aktivitäten des Menschen als ökologisch und sozial bewusstes Wesen schaffen. Sie sieht es darüber hinaus als Kulturaufgabe an zu lernen: nämlich den Respekt vor der Eigensinnigkeit und der Eigenständigkeit der äußeren Natur, der sozialen Lebenswelt und des Individuums.

---

<sup>3</sup> Günther Moewes: Geld oder Leben. Umdenken und unsere Zukunft nachhaltig sichern. Wien, München 2004. S. 143.

<sup>4</sup> Thesen der "AG Arbeit ohne Zukunft – Zukunft ohne Arbeit", Arbeitstagung der Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen 1997. Anmerkung: Existenzgeld ist das in der Erwerbslosenbewegung entwickelte Konzept eines bedingungslosen Grundeinkommens.